

SÉRIE JEUNES

Jeneba Kanneh-Mason

Klavier

Mo 22. Mai 2023

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

DAVOS FESTIVAL

YOUNG ARTISTS
IN CONCERT

ALLEIN

**Mitmachen,
gewinnen, erleben!**
Wir verlosen
10 x 2 Konzerttickets
inkl. Übernachtung.

Alle Informationen und Teilnahme auf
davosfestival.ch
Teilnahmeschluss: 14. Juni 2023



MOROSANI
HOTELS DAVOS

★★★★

JETZT
ODER
NIE!

5 — 19
AUGUST
2023



ART FOUNDATION
MENTOR LUCERNE

FREUNDE
DAVOS
FESTIVAL



SÉRIE JEUNES

Mo 22. Mai 2023

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Série jeunes

Jeneba Kanneh-Mason Klavier

Unterstützt vom **Freundeskreis
Tonhalle-Orchester Zürich**



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975
Präludium und Fuge D-Dur op. 87 Nr. 5

ca. 4'

Ludwig van Beethoven 1770–1827
Klaviersonate Nr. 7 D-Dur op. 10 Nr. 3

- I. Presto
- II. Largo e mesto
- III. Menuetto: Allegro – Trio
- IV. Rondo: Allegro

ca. 23'

Sergej Prokofjew 1891–1953
«Zehn Stücke aus dem Ballett Romeo und Julia» op. 75

- I. Volkstanz: Allegro giocoso
- II. Szene (Die Strasse erwacht): Allegretto
- III. Die Ankunft der Gäste: Menuett: Assai moderato
- IV. Das Mädchen Julia: Vivace
- V. Masken: Andante marciale
- VI. Die Montagues und die Capulets: Allegro pesante
- VII. Bruder Lorenzo: Andante espressivo
- VIII. Mercutio: (Allegro) – Moderato scherzando – Allegro primo
- IX. Tanz der Mädchen: Andante con eleganza
- X. Romeo und Julia nehmen Abschied: Lento

ca. 35'

Keine Pause

Der Programmtext zur Série jeunes von Tiziana Gohl entstand in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle- Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Dmitri Schostakowitsch: Präludium und Fuge D–Dur op. 87 Nr. 5

«Wenn das Publikum während der Aufführung meiner Werke lächelt oder gar lacht, ist mir das eine grosse Genugtuung», bekannte Dmitri Schostakowitsch einmal. In der Tat finden sich etliche Passagen in seiner Musik, die diese Wirkung haben können, etwa die Rossini-Zitate in der 15. Sinfonie. Hingegen scheinen die 24 Präludien und Fugen op. 87 allein vom Titel her eher eine pflichtgemässe Reverenz an J.S. Bach zu verheissen. Doch der Russe war nie ein Pädagoge aus Leidenschaft; vielmehr ein Komponist grosser Konzeptionen, der selbst seine Sinfonien unmittelbar in die Partitur notierte und die unterschiedlichsten Facetten seiner Persönlichkeit in seine Musik einbrachte.

Mit der Pianistin Tatjana Nikolajewa verband ihn ein Vierteljahrhundert lang eine enge künstlerische Freundschaft. Dass Schostakowitsch ihr seine Präludien und Fugen widmete, blieb laut Nikolajewna «ein Geheimnis zwischen uns beiden, denn die Widmung wurde in der veröffentlichten Ausgabe nicht abgedruckt». Die Bach-Interpretationen der jungen Virtuosa, die 1950 beim 1. Leipziger Bach-Wettbewerb siegte, inspirierten das Jury-Mitglied Schostakowitsch, sich wieder einmal mit den traditionellen Formen zu befassen. Er lud

Nikolajewa regelmässig zu sich ein, um ihr die Fortschritte bei der Komposition vorzustellen. Sie war es dann auch, die sich für die Veröffentlichung und Verbreitung der Werke einsetzte.

Dass Schostakowitsch im Umfeld des 5. Streichquartetts und der 10. Sinfonie auf einmal ein umfangreiches Klavierwerk schrieb, lag nicht zuletzt daran, dass er in Zeiten der eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten nun «täglich eine Fuge» zu Papier bringen wollte, um «in Übung zu bleiben». Bereits im Mai 1933 hatte er «24 Präludien» fertiggestellt, die allerdings kurz nach Beendigung seiner Oper «Lady Macbeth von Mzensk» eher eine Fingerübung darstellten. Anfang der 1950er-Jahre entstand der ungleich komplexere Zyklus, zu dem auch sein Präludium und Fuge D–Dur op. 87 Nr. 5 zählt, in dem Bewusstsein, dass ihm «etwas Ernsthafteres vorschwebte als lediglich die Technik zu schulen».

Text: Meinhard Saremba

Ludwig van Beethoven: Sonate Nr. 7 D–Dur op. 10 Nr. 3

Der junge Ludwig van Beethoven startete seine Karriere nicht als Komponist, sondern als Klaviervirtuose. Ganz nach seinem Motto «die hiesigen Klaviermeister in Verlegenheit bringen» zu wollen, sorgte er in Wien mit seinen aussergewöhnlichen technischen Fertigkeiten und seinem Improvisationstalent für Aufsehen. Nach einem Klavierwettbewerb mit Beethoven berichtete der seinerzeit berühmte Pianist Joseph Gelinek: «In dem jungen Menschen steckt der Satan. Nie habe ich so spielen gehört!» Doch Beethoven revolutionierte nicht nur die Konzertlandschaft. Mit seinen drei Joseph Haydn gewidmeten Klaviersonaten op. 2 läutete er gewissermassen auch eine neue Ära für die Gattung ein. Bis heute gehören die insgesamt 32 Sonaten zum pianistischen Kernrepertoire.

Wie zuvor bereits in seinem Opus 2, fasste Beethoven die 1798 vollendeten Klaviersonaten op. 10 wieder zu einer Dreiergruppe zusammen. Auch in dieser Werksammlung kommt die ausgedehnteste Sonate an letzter Stelle. Nicht unbedingt die äusseren Dimensionen sind es aber, die der D-Dur-Sonate besonderes Gewicht verleihen, sondern ihr Herzstück, das «Largo e mesto». Das «Mesto» in der Vortragsanweisung bedeutet soviel wie traurig. Tatsächlich erweist sich der zweite

Satz mit seinem grübelnden, um den Grundton kreisenden Thema, den Seufzern, beissenden Dissonanzen und kurzweiligen Aufhellungen dazwischen als eine «detaillierte Melancholie-Studie», die das «Gravitationszentrum» der Sonate bilden, so der Musikwissenschaftler Hans-Joachim Hinrichsen. Dieses düstere d-Moll-Largo rahmen sozusagen als «Gegengewichte» lichtere, dadurch aber nicht minder raffiniert komponierte Dur-Sätze. Das Ausreizen dieser Kontraste jedoch sorgte auch beim wohlgesinnten Publikum für Irritationen, wie es die Besprechung der Sonaten op. 10 in der «Allgemeinen musikalischen Zeitung» offenlegt. Beethoven unterzog die Gattung der Klaviersonate einem ambitionierten Programm. So tastengewaltig, wie er als Pianist auftrat, so beispiellos originell präsentierte er sich in seinen Kompositionen.

Text: Tiziana Gohl

Sergej Prokofjew: «Zehn Stücke aus dem Ballett Romeo und Julia» op. 75

Seit Jahrhunderten begeistert die tragische Geschichte des unglücklichen Liebespaars «Romeo und Julia» auf den Musiktheater- und Konzert-Bühnen das Publikum. Die wohl bekannteste Vertonung der Shakespear'schen Tragödie stammt aus der Feder eines russischen Komponisten: In den 1930er- Jahren schrieb Sergej Prokofjew sein Ballett «Romeo und Julia» op. 64. Das Werk gilt als einer der Höhepunkte seines musikalischen Schaffens – und das, obwohl es am Anfang gar nicht danach aussah.

«Was das Ballett angeht, so es gibt keine traurigere Geschichte auf der Welt als ein Trauerspiel Shakespeares mit Ballettmusik von Prokofjew.» So lautete der zweideutige Toast auf den Komponisten von der Ballerina Galina Ulanowa nach der Uraufführung von Prokofjews Werk. Die Musik kam zunächst nämlich nicht so gut an. Das Leningrader Kirow-Theater zog seinen Kompositionsauftrag zurück und die Tänzer des Moskauer Bolschoi-Theaters erklärten das 1935 in einer ersten Fassung vorliegende Stück für untanzbar.

Es war Prokofjews erste Ballettmusik für russische Tänzer in der Heimat, was zu erheblichen Schwierigkeiten führte, denn offenbar komponierte er an den Erwartungen der traditionsbewussten russischen Ballettschule vorbei. Was man Prokofjew vorwarf, fasste die Primaballerina Galina Ulanowa zusammen: «Uns störte die Spezifik der Orchestrierung und die ›Kammermusik‹ [...]. Es störten ebenso die Ungewöhnlichkeit und der häufige Rhythmuswechsel, der unzählige Unannehmlichkeiten für die Tänzer schuf.»

Der Komponist erstellte 1936 daher kurzerhand zwei Orchestersuiten, für die er einzelne Nummern aus dem Ballett verwendete. Ein Jahr später verfasste er auch eine Reihe von zehn Stücken für Klavier solo, die er als Opus 75 veröffentlichte. Sowohl die Suiten als auch das Klavierwerk wurden so gut angenommen, dass das Ballett «Romeo und Julia» 1938 dann (nicht in der UdSSR, sondern im tschechischen Brünn) doch noch zur Uraufführung kam – und ein Riesenerfolg wurde.

Text: Franziska Gallusser

JENEBA KANNEH-MASON

Die Pianistin Jeneba Kanneh-Mason besticht bereits jetzt durch ihre «Reife in der Darbietung und Interpretation» (Fraser). Als drittes Mitglied der Musiker*innen-Familie Kanneh-Mason gab sie kürzlich ihr Debüt bei den BBC Proms mit dem Chineke! Orchestra und wurde von der Presse als «musikalisch einfühlsam, technisch versiert und einnehmend» bezeichnet (Music OMH).

Jeneba Kanneh-Mason war Finalistin in der Kategorie «Keyboard» beim Wettbewerb BBC Young Musician 2018, Gewinnerin des Murs du Son-Preises beim Internationalen Klavierwettbewerb in Lagny-Sur-Marne 2014 und Preisträgerin beim The Nottingham Young Musician 2013. Sie war auch Gewinnerin des Iris Dyer Piano Prize an der Royal Academy of Music, Junior Academy, wo sie bei Patsy Toh studierte.



Foto: John Davis

Zu den jüngsten und bevorstehenden Höhepunkten gehören Debüts mit dem Royal Liverpool Philharmonic Youth Orchestra, dem BBC Philharmonic und der Sinfonia Viva. Ausserdem unternahm sie im November 2022 eine ausgedehnte Europa-tournee mit Chineke! und machte Aufnahmen mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien. Als begeisterte Rezitalistin gab und gibt Jeneba Kanneh-Mason ihr Solodebüt unter anderem in der Londoner Wigmore Hall, beim Academy of Saint Martin in the Fields sowie bei den Festivals Lenzburgiade, Rheingau, Cheltenham, Bradfield und Lamberhurst.

Jeneba Kanneh-Mason wurde zu einem der «Rising Stars» von Classic FM ernannt und trat 2021 in einer Radioserie von Julian Lloyd Webber auf. Ausserdem war sie in mehreren Fernseh- und Radiosendungen zu hören, darunter Radio 3, In Tune, The BAFTAs, The Royal Variety Performance, die BBC4- Dokumentation «Young, Gifted and Classical» und die BBC1-Dokumentation «Imagine, This House is Full of Music». Das mit ihrer Familie und Freunden aufgenommene Album «Carnival» erschien bei Decca Classics.

Die Pianistin ist Stipendiatin des Victoria Robey Scholarship am Royal College of Music und studiert Klavier bei Vanessa Latache. Sie ist Lady Robey, dem Nottingham Soroptimist Trust und dem Nottingham Education Trust dankbar.

kanehmasons.com/project/jeneba-kanneh-mason/

Billettverkauf

Billettasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch,

Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog,

Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-

Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Max Kohler Stiftung

Orgelbau Kuhn AG

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Der neue EQS SUV von Mercedes-EQ.

Jetzt bei uns Probe fahren.

Mercedes-EQ Charakter im grossen Stil.

Entdecken Sie die neue Dimension des Luxus-SUV.

Der EQS SUV von Mercedes-EQ elektrisiert seine Klasse. Mit zukunftsweisender Technologie und Sicherheit, harmonischem Design und aussergewöhnlichem Luxus für bis zu 7 Passagiere setzt er die Benchmark. Ganz ohne CO₂-Emissionen.

Erleben Sie die Zukunft des Luxus-SUV vom Erfinder des Automobils.

100% elektrisch. 100% Mercedes-Benz.

Jetzt mehr erfahren unter merbag.ch/eqs-suv



MERBAG

merbag.ch

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio
Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld